

Stadtwärts

Amigo und das Reisefüßli

Ich bin jetzt nicht so das Reisefüßli. Nur schon das Packen, Horror! Aber wenn andere Ferienpläne schmieden, höre ich interessiert mit. Kürzlich etwa in einem VBL-Bus. Zwei junge Kollegen, wohl ihr erster gemeinsamer Urlaub im Süden. Der eine so: «Damit du Platz hast im Koffer für neue Kleider – nimm nur wenige mit, und möglichst alte.» Der andere schaut ungläubig. Dann der eine wieder: «Bro, du musst dich anders anziehen als in Luzern. Nimm Zeugs mit, das dich nicht juckt Mann!» Wobei die beiden jeden Satz, der wichtig ist, mit «Bro», «Alte» oder «Amigo» beginnen.

Mich stimmte das Gespräch nostalgisch. Es erinnerte mich daran, dass es früher einmal Lebensmittelläden namens «Mon Amigo» gab. Ob dieses Logo auch am Schaufenster des Becks im Dorf meiner Jugend prangte, kann ich nicht mehr sagen. Gesichert ist jedoch: Frau Marty selig verkaufte nicht nur Brot, sondern auch Tütensuppen, Hero-Rösti, sogar WC-Papier. Und mei war sie stolz, wenn ein Artikel bei ihr günstiger war als im Denner.

Bei Frau Marty gab's auch kein Selfscanning. Was für ein Kontrast zu heute, wo man sogar in manchen Kleidergeschäften als Kunde einkassieren soll. Als ich neulich wieder in einem solchen Laden landete, raunte eine Kundin zu einer Angestellten: «Damit schafft ihr euch selber ab!» Fürwahr. Ich war überhaupt gestresst mit Scannen, Kleider falten, zahlen. So sehr, dass ich nun glatt Ferien nötig habe. Vielleicht werde ich noch zum Reisefüßli.



Roman Hodel
roman.hodel@luzernerzeitung.ch

Verein vermittelt neu Tageseltern

Rontal Die Rontaler Gemeinden vergeben die Vermittlung von Tageseltern zur Kinderbetreuung per 1. Januar 2023 an den Verein Chenderhand. Das teilt die Gemeinde Buchrain mit, die derzeit noch die Rontaler Tageselternvermittlungsstelle führt. Der Verein vermittelt bereits seit 25 Jahren «von Inwil bis weit ins Luzerner Seetal» Kinderbetreuungsangebote.

Ziel ist, das Angebot weiter sicherzustellen, heisst es in der Mitteilung. «Die Suche nach Betreuungspersonen gestaltet sich immer schwieriger, daher kann die Vermittlung eigenständig nicht mehr sinnvoll betrieben werden.» Seit der Pandemie habe zudem die Zahl der Betreuungen stark abgenommen. (std)

Geschäfte neu an die Urne

In Meggen kommt es zum Systemwechsel – die Gemeindeversammlung wird abgeschafft.

Sandra Monika Ziegler

1677 Personen oder 50,76 Prozent haben ein Ja in die Urne gelegt, 1627 Personen stimmten mit Nein. Dies bei einer Stimmbeteiligung von 65,2 Prozent. Damit ist die SVP-Initiative «Geschäfte an die Urne» mit 50 Stimmen Differenz knapp durchgekommen. Künftig sollen Volksentscheide in Meggen also nicht mehr an der Gemeindeversammlung gefällt werden. Für den Gemeindepräsidenten Urs Brücker (GLP) keine Überraschung, wie er sagt: «Es war knapp, jedoch nicht unerwartet. Es gab berechnete Meinungen sowohl für die Beibehaltung der Gemeindeversammlung wie auch für die Abschaffung.»

Nun passt der Gemeinderat die Gemeindeordnung an. Dafür hat er ein Jahr Zeit. Danach wird an der Urne erneut darüber abgestimmt. Brücker betont, dass bereits heute über viele Vorlagen an der Urne abgestimmt werde. Mit der Abschaffung der Gemeindeversamm-

lung falle jedoch die Mitwirkung der Meggerinnen und Megger beim Budgetprozess weg. Denn bis anhin können an der Gemeindeversammlung Anträge gestellt werden. Wurden denn an der Gemeindeversammlung überhaupt Budgetanträge gestellt? «Eher selten, meist wurde das Geschäft durchgewunken», sagt Brücker.

Bei der SVP herrscht an diesem Abstimmungssonntag besondere Freudenstimmung, wie Präsident Michael Birrer sagt: «Es wurde ja im Vorfeld der Abstimmung massiv gegen die Initiative mobil gemacht, umso grösser die Freude, sachlich mit guten Argumenten gepunktet zu haben. Es freut uns, dass unser Anliegen bei der Bevölkerung eine Zustimmung fand.» Die SVP sei zuversichtlich, dass der Gemeinderat die Anpassungen in die Hand nimmt und innert Jahresfrist seine Vorschläge vorlegen wird. Für die Partei ist klar, dass die künftigen Urnenabstimmungen den Gemeinderat positiv stärken werden: «Meg-

Geschäfte an die Urne

51% 49%

JA NEIN

Stimmbeteiligung: 65%

gen hat immer eine hohe Stimmbeteiligung. Damit bekommt der Gemeinderat auch eine höhere Legitimation.»

IGM begrüsst «den knappen Sieg»

Die Interessengemeinschaft Meggen (IGM) wollte ebenfalls die Gemeindeversammlung abschaffen. Für die IGM zählt: Je mehr Stimmberechtigte in den kommunalen Entscheidungsprozess eingebunden sind, desto demokratischer ist die Entscheidung. Die IGM wollte mit der Abschaffung «der Vorteilnahme von Partikularinteressen innerhalb der Gemeinde demokratische Schranken setzen».

Zum knappen Abstimmungsergebnis sagt Andy Furrer, Mitglied IGM: «Wir sind positiv erfreut, ich persönlich dachte, es könnte kippen, der Gegenwind war stark. Aber wir begrüßen den knappen Sieg und die Änderung im Sinne einer breit abgestützten Demokratie.»

FDP bedauert die Abschaffung

FDP-Parteipräsidentin Kathrin Scherer sagt zum Resultat: «Wir bedauern die Abschaffung der Gemeindeversammlung. Es ist eine Beschränkung des Mitspracherechtes und eine Verarmung der politischen Entscheidungsfindung.» Für eine Stellungnahme der Mitte-Partei war am Sonntag niemand erreicht.

Im Kanton Luzern wird aktuell noch in 67 von 80 Gemeinden die Gemeindeversammlung durchgeführt. Als Nächste stimmt Schongau an ihrer Gemeindeversammlung über den Systemwechsel ab. In Meggen findet die nächste Versammlung am 12. Dezember statt.

Schulhaus kann ausgebaut werden

Meierskappel Die Gemeinde Meierskappel kann das Höfli-Schulhaus ausbauen. Die Stimmbewölkerung hat den dafür nötigen Sonderkredit von 3,325 Millionen Franken mit einem Ja-Anteil von 76,7 Prozent angenommen. 474 Personen waren dafür, 144 dagegen. Die Stimmbeteiligung betrug 62,6 Prozent.

Der Baustart ist im Sommer 2023, die Fertigstellung im Sommer 2024 geplant. Dann muss aufgrund steigender Kinderzahlen eine neue Klasse eröffnet werden. Vorgesehen sind unter anderem ein Anbau bei der Turnhalle, ein zusätzlicher Kindergarten, die Erneuerung der Küche sowie ein Essbereich und Aufenthaltsraum für die Tagesstrukturen. Weiter sollen die Dächer von Asbest befreit, besser gedämmt und mit einer Fotovoltaikanlage ergänzt werden.

Die Platzverhältnisse im Höfli sind bereits heute knapp. Hinzu kommt, dass die Kinderzahlen steigen: Aktuell besuchen 150 das Höfli; 15 mehr als im letzten Schuljahr. Bis 2025 erwartet der Gemeinderat eine Zunahme auf 160. Mit dem Ausbau des Schulhauses soll Meierskappel dafür gerüstet sein. (std)

Zuerst die Diskussion – dann geht die Post ab

Am Wochenende fand in der Region die Schweizer Velokuriermeisterschaft statt. Dabei wurde nicht nur gewetteifert.

Veronika Rojek-Wöckner

Bereits am Donnerstagabend kamen Berufvelofahrerinnen und Berufvelofahrer aus der ganzen Schweiz in Stans zusammen und stimmten sich beim ersten «Alleycat» des Kantons Nidwalden ein. Damit ist keine heimatlose Katze vom Grill gemeint, sondern eine Schnitzeljagd, auf dem Velo natürlich.

Am Freitag verlagerte sich der Anlass nach Luzern, wo unter anderem ein Forum zum Thema Arbeitsbedingungen, Gender-Bewusstsein und toxischem Arbeitsklima stattfand. «Hart, schnell, männlich. Das ist in vielen Augen ein Velokurierfahrer», erzählte Lukas Moor vom Organisationskomitee. «Dadurch fühlen sich Personen ausgeschlossen. Wir wollen das Arbeitsumfeld und die Anlässe aber so gestalten, dass es nicht mehr nur eine männliche Veranstaltung ist.» Rainer Affolter vom Velokurier Luzern-Zug ergänzte, dass man deswegen auch «bewusst zwei Wettbewerbs-Kategorien geschaffen hat. In der ersten treten Personen an, die sich als cis-männlich identifizieren, und in der zweiten, die sich im Sammelbegriff Flinta wiederfinden.» Flinta steht für Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans- und agender Personen.

Zweiklassengesellschaft bei den Velokurieren

Im Rahmen des Forums wurde ebenfalls eine prekäre Frage diskutiert, und zwar, was Kurier mit Zentrale und Food-Kuriere, von zum Beispiel von Uber Eats, unterscheidet. «Velokuriere als solche kommen meistens aus einem privilegierten Umfeld. Sprich, die Fahrerinnen und Fahrer haben eine höhere Ausbildung oder machen den Job in Teilzeit nur zum Ausgleich oder wegen des Lifestyles», erklärte Moor. «Die Food-Kuriere jedoch stehen eher am anderen Ende der Nahrungskette. Sie haben praktisch keine Rechte und müssen miese Arbeitsbedingungen hinnehmen, weil sie das Geld brauchen.» Eine richtige Lösung für das Problem gäbe es noch nicht, aber darüber zu sprechen, sei ein Anfang.



Los geht's: Der Start zum Velokurier-Hauptrennen in der Viscosistadt.

Bild: Eveline Beerkircher (Emmenbrücke, 25. September 2022)

Am Samstag fanden die ersten Wettkämpfe statt, wobei in den Sprintdisziplinen neben Geschwindigkeit auch Antrittsschnelligkeit gefordert war. Bei der Disziplin «Skid» hingegen ging es vor allem um Geschicklichkeit beim Fahren mit einem «Fixie», einem speziellen Velo ohne Freilauf und mit starrem Gang, während der Gleichgewichtssinn beim «Trackstand» herausgefordert wurde.

Für die Meisterschaft waren total 250 Personen registriert. Das «Mainrace» wurde am

Sonntag mit 150 Teilnehmenden als Höhepunkt auf dem Areal der Viscosistadt ausgetragen und ähnelte einem typischen Kurieralltag.

Schnelles Fahren ist nicht genug

Bei kaltem Regenwetter waren bis zu sieben «Manifeste» zu absolvieren. Jedes Manifest, eine Art Aufgabensammlung, musste durch das Abfahren von 14 verschiedenen Posten gelöst werden. Dabei mussten die Fahrerinnen und Fahrer die Reihen-

folge der Lieferkette selbst bestimmen. Schnelles Velofahren reichte dabei zum Gewinnen also nicht, es brauchte vor allem strategisches Denken und eine raffinierte Fahrtaktik.

Dabei resultierte folgendes Podest in der Kategorie «cis-männlich»: 1. Jobi (Velokurier Bern), 2. Haudi (Velokurier Bern), 3. Laurent (Vélocité Lausanne). Die Besten in der Kategorie «Flinta» waren: 1. Cécile (Vélocité Lausanne), 2. JJ (Velokurier Bern), 3. Thelma (Vélocité Yverdon).